

Schmid, R. (2016): Die alttertiären Seeigel des bayerisch-salzbürgerischen Helvetikums – Eine Bestandsaufnahme der in der Literatur und in Privatsammlungen vorkommenden Arten – 239 S., 372 Abb.; München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil). – ISBN 978-3-89937-177-2; Preis: 48,00 Euro. Erhältlich unter www.pfeil-verlag.de

Mit dem Helvetikum am Haunsberg, nur wenige Kilometer nördlich vor den Toren Salzburgs, betritt man im Alpenvorland klassisches paläontologisches Gebiet. Die alten Steinbrüche von St. Pankraz beispielsweise erschließen die legendäre „Schwarzerz-Fossilschicht“, die eine reiche alttertiäre Kleinfafauna lieferte. Neben Haizähnen und zahlreichen Gastropoden erbrauchte die glaukonitreiche, relativ geringmächtige Schicht mitunter auch den kindskopfgroßen Seeigel *Conoclypus* – wobei wir genau hier beim Thema des vorliegenden Buches wären: Seeigel. Zugegeben eine nicht gerade alltägliche Sammel-Großgruppe, doch dieses Buch könnte für die Lokalsammler und solche, die es noch werden wollen, zu einem regionalen Standardwerk werden – ist es doch bislang das erste und einzige seiner Art. Der Autor Rudi Schmid hat versucht, die seit 1965 gemachten Seeigel-Funde nach Fundorten und Stratigraphie zuzuordnen. Entstanden ist ein recht ansehnliches, großformatiges Buch mit zahlreichen Abbildungen.

Zum Inhalt. Nach einleitenden Worten wird kurz und knapp auf die Klassifizierung von regulären und irregulären Seeigeln eingegangen und nachfolgend die im Buch verwendeten Begriffe und deren Synonyme zusätzlich in englischer, französischer und italienischer Sprache erklärt – jeweils mit einfachen, gut verständlichen Zeichnungen. Das Buch mag zwar den Anspruch erheben, eine Art „Regional-Treatise“ zu sein, jedoch mit einer auf den „Otto-Normal-Seeigelsammler“ abgestimmten Verständlichkeit. Nach dem knappen Präludium geht’s auch schon ans Eingemachte. Die Großgruppen der einzelnen beschriebenen Seeigel hier aufzuführen, würde zu weit führen. Die Struktur, nach der die Gattungen beschrieben sind, bleibt jedoch stets dieselbe: Zunächst werden die übergeordneten Gattungsmerkmale mit Erstautor genannt, danach folgen in gleichlautendem Usus Artmerkmale, in der Literatur verwendete Synonyme, biometrische Größentabellen und die überregionalen Vorkommen. Beim regionalen Auftreten werden unter Einbeziehung der Lithostratigraphie entsprechende Fundstellen genannt, oft unter Angabe weiterführender Literatur. Bei den wichtigen Gattungen wie beispielsweise *Conoclypus*, *Echinolampas* und *Echinanthus* wird ein kurzer Überblick über die verschiedenen Arten gegeben. Neben Farbfototafeln kommen auch Zeichnungen und Skizzen zum Zug. Dieser systematische Teil umfasst große Teile des Buches – abgerundet bzw. beendet wird das Ganze durch Fotos von Fundstellen und dort vorkommenden Seeigeln, Abbildungen von Besonderheiten (Erhaltung, Bewuchs und Wachstum sowie Artenlisten ausgewählter Fundstellen und Verteilungs-Statistiken einzelner Gattungen).

Einige Kritikpunkte seien mir dennoch erlaubt: zum einen betrifft das die Literaturliste, die mir unvollständig zu gar zu kurz geraten erscheint. Zwar wird in einem Internet-Link auf eine Literaturdatenbank weltweiten Formats verwiesen, allerdings scheint es

diese Adresse nicht (mehr?) zu geben. Damit bleibt das an sich schöne und umfassende auf diese Weise unvollständig. Für jemand, der sich mit Taxonomie- und Synonymie-Fragen auseinanderzusetzen hat und Seeigel entsprechend umfassend bestimmen und „begreifen“ will, sind nun mal Erstbeschreibungs-Zitate und weitere Angaben zu Autoren und Fachwerken unerlässlich. Im zweiten Punkt erscheinen mir Fundorte sowie deren Beschreibungen allzu kurz geraten. Es gibt zahlreiche dieser, teils natürlichen, teils künstlichen Aufschlüsse und natürlich mögen einige zu den „Klassikern“ gezählte Aufschlüsse längst vergangen sein, aber eine kurze stratigraphische Übersicht, eine Fundstellenbeschreibung und nähere Angaben wären schon wünschenswert. Wenn man schon eine Übersicht über die bayerisch-salzbürgerischen Seeigel anfertigt, sollte man solche Information nicht „hinterm Berg“ halten und dem Leser wenigstens theoretisch die Möglichkeit geben, das Gesehene auch im Gelände wiederzufinden.

Dr. Thomas Hornung, Berchtesgaden